

Satz, der von einem besaubernden Nocturne eingeleitet wird, scheint in seiner wundervollen, lieblichen Melodik, seiner damals ganz neuartigen harmonischen Sprache den von verhüllter Erregung durchglühenden Ausdruck wüster, zärtlicher Gefühle widerzuspiegeln. Nach einem leidenschaftlich bewegten Mittelteil (Appassionato) erklingt noch einmal, jetzt ganz zart und verträumt, der Einleitungsteil des Larghetto. Das Finale des Werkes (Allegro vivace) ist ebenso wie der Schlussatz des 4-Moll-Konzertes in freier Rondoform angelegt und von tänzerischem Schwung erfüllt. Drei polnische Volksstürze bestimmen die rhythmische Gestalt des wirkungsvollen, elegant-brauvürden, aber auch lyrischer Epochen nicht entbehrenden Satzes. Neben dem ständig wiederkehrenden Hauptthema, einer Melodie im Rhythmus des Kujawiaks, eines nicht übermäßig schnellen Tanzes im 3/4-Takt mit unregelmäßigen Akzenten auf dem zweiten oder dritten Taktteil, begegnen Teile in Mazurkafarm und endlich in der feurigen, glanzvollen Schlusskata auch der Rhythmus des wübelnd dahinjagenden, raschen Obereks.

Wie Ludwig van Beethoven in der Reihe seiner Sinfonien zwischen Werken kraftvoll-männlichen und anderen mehr lyrisch-weiblichen Charakters abwechselte, steht auch sein 4. Klavierkonzert G-Dur, op. 58, ein wenig trübsinnig zwischen dem heroischen c-Moll- und dem grandiosen Es-Dur-Konzert. Erstmals aufgeführt wurde dieses Werk, von Beethoven selbst gespielt, im März 1807 bei einer seiner Akademien im Palais Lobkowitz in Wien. Der bekannte Liederkomponist und Musikschriftsteller Johann Friedrich Reichardt, der das Konzert bei einer Wiederholung im Dezember des folgenden Jahres zusammen mit zahlreichen anderen Kompositionen Beethovens hörte, berichtete darüber: „Das achte Stück war ein neues Pianofortkonzert von ungeheurer Schwierigkeit, welches Beethoven zum Entzücken brach in den allerschönsten Tempis ausführte. Das Adagio, ein Meistersatz von schönem durchgeführtem Gesang, sang er wahrhaft auf seinem Instrumente mit tiefem melancholischem Gefühl, das auch nicht dabei durchbrönte.“

In der Tat ist im G-Dur-Konzert die Form des Salkonzertes mit Orchester in ganz idealer Weise gemischt. Der Solist, dessen virtuos-pianistische Forderungen nie außer Acht gelassen, aber geistvoll als organischer Bestandteil des Werkes eingesetzt werden, und das Orchester sind hier durchaus selbständige und doch motivisch-thematisch aufs genialste miteinander verknüpfte Partner. Sie dienen gemeinsam der sinfonischen Idee, die die drei kontrastierenden Sätze des Werkes zu einer entwicklungsartigen Einheit verbindet, so daß man hier, wie auch beim Es-Dur-Konzert, mit vollem Recht von einer „Klaviersinfonie“ sprechen kann. Als Kernstück des Konzertes, in dessen Grundhaltung die lyrisch-lyrischen Züge dominieren, ist der dialogisierende Mittelsatz mit seinem poetischen Gegenspiel von Klavier und Orchester anzusehen.

Der erste Satz (Allegro moderato) bringt zu Beginn, solistisch vorgelesen, das zarte, weiche G-Dur-Hauptthema, dessen motivische Beziehung zu dem berühmten „Schicksalsmotiv“ der 5. Sinfonie häufig aufgezeigt wurde. Auf der Dominante endend, erfährt das Thema durch einen plötzlichen Wechsel nach H-Dur eine neue Beleuchtung. Nach einer Weiterentwicklung im Tutti erklingt zuerst in den Violinen das stolze, signalartige zweite Thema. Mit diesem Hauptgedanken, die jedoch durch mannigfache neue Seitengedanken bereichert, vom Klavier in ausdrucksvollen Akkordfiguren umspielt und immer wieder abgewandelt werden, entsteht nun ein wundervolles, von größtem Empfindungsreichtum zeugendes Zusammenwirken von Soloinstrument und Orchester, das nach der großen Kadenz rauschend-schwungvoll beendet wird.

Höchste poetische Wirkungen erreicht der ergreifende langsame Satz (Andante con moto). Einer Überlieferung zufolge soll er von der Orpheussage inspiriert sein und die Bezwingung der finsternen Mächte der Unterwelt durch die Macht

seelenvollen Gesanges zum Inhalt haben. In leidenschaftlichem Dialog zwischen Klavier und Orchester erfolgt, charakterisiert durch zwei äußerst gegensätzliche Themen, ein düster-drohendes und ein innig-liebendes, diese entscheidende Auseinandersetzung zweier Prinzipien.

Der sich unmittelbar anschließende Schlusssatz, ein Rondo, zeigt danach nur in seiner Gestaltung stürmische Lebensfreude, heitere Glücksempfindungen. Phantasievolle Kombinationen des tänzerischen Rondo-Themas und eines lyrischen, schwärmerischen Seitenthemas münden in einer glanzvollen Abchluß des Konzertes.

#### VORANERKÜNDIGUNG:

Mittwoch, den 15., und Donnerstag, den 16. Mai 1973, jeweils 20.00 Uhr, Kulturpalast

#### II. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Dirigent: Slobodan Sekelj

Solist: Ruggiero Ricci, USA, Violin

Werte von Wolfgang Sawall, Oboe und Drack

Foto: Reinhold Kahl

Programmblätter der Dresdner Philharmonie – Spalten 192/73 – Chefredigert: Günter Hebig  
Redaktion: Dr. habil. Dieter Härtig

Die Einführung in die Haydn-Sinfonie schrieb unser Praktikant Maxim Böhm vom Fachbereich Musikwissenschaft der Karl-Marx-Universität Leipzig

Druck: Paterkuk Rotberg, PA Pava - 8105-12 3.25 110 000-81-11

Dresdner  
Philharmonie

10. AUSSERORDENTLICHES KONZERT  
1972/73